

Dresdener Volksbühne ^{E.}_{v.}

4. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 24. November 1926, abends 7¹/₂ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie** (verstärkt)

Leitung: **Eduard Mörike**

Mitwirkung: **Stefan Frenkel** (Dresden)

Vortragsfolge:

Tod und Verklärung, sinfonische

Dichtung, op. 24 . . . **Richard Strauß**

Kammermusik Nr. 4 für Solo-Violine

und größeres Kammerorchester,

op. 36, Nr. 3 . . . **Paul Hindemith**

Signale — Sehr lebhaft — Nachtstück —

Lebhaft — So schnell als möglich

— Pause —

Rhapsodie de Concert für Solo-Violine

mit Orchester . . . **Maurice Ravel**

(Celesta: Josef Goldstein, Dresden, Staatsoper)

Der Feuervogel (L'oiseau de feu), Suite

für großes Orchester a. d. gleich-

namigen Ballett (1910) . **Igor Strawinsky**

(Begleitung am Flügel: Elisabeth Hoffmann, Dresden)

Konzertflügel: **Rönisch**, Dresden, Waisenhausstraße 24

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Konzerte:

Mittwoch, den 1. Dezember 1926, abends 7½ Uhr

Smetana: Aus Böhmens Hain und Flur

Prokofieff: Klavierkonzert C-Dur

(Solist: Demetriescu)

Tschaikowsky: 5. Sinfonie

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Mittwoch, den 29. Dezember 1926, abends 7½ Uhr

Heiteres Silvester-Konzert

(Sonderabend)

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.50) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (Seestraße) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.75.

ERLÄUTERUNGEN^{*)}

Tod und Verklärung von Richard Strauß

Richard Strauß, geboren 1864, schrieb diese seine populärste Tondichtung im 25. Lebensjahre. Sie wird vermutlich länger leben, als manches seiner anderen sinfonischen Werke, bei denen man stellenweise schon heute das Nagen des Zahnes der Zeit merkt. Die folgende, von Alexander Ritter nach Entstehen des Werkes verfaßte Dichtung gibt eine gute Deutung der Tonfolgen.

In der ärmlich kleinen Kammer,
Matt vom Lichtstumpf nur erhellt,
Liegt der Kranke auf dem Lager. —
Eben hat er mit dem Tod
Wild verzweifelnd noch gerungen.
Nun sank er erschöpft in Schlaf,
Und der Wanduhr leises Ticken
Nur vernimmst du im Gemach,
Dessen grauenvolle Stille
Todesnähe ahnen läßt.
Um des Kranken bleiche Züge
Spielt ein Lächeln wehmutsvoll.
Träumt er an des Lebens Grenze
Von der Kindheit goldner Zeit?

Doch nicht lange gönnt der Tod
Seinem Opfer Schlaf und Träume.
Grausam rüttelt er ihn auf,
Und beginnt den Kampf aufs neue.
Lebenstrieb und Todesmacht!
Welch entsetzenvolles Ringen! —
Keiner trägt den Sieg davon,
Und noch einmal wird es stille!

Kampfesmüd zurück gesunken,
Schlaflos, wie im Fieberwahn,
Zug um Zug und Bild um Bild,
Inn'rem Aug' vorüberschweben.
Erst der Kindheit Morgenrot,
Hold in reiner Unschuld leuchtend!
Dann des Jünglings keck'res Spiel —
— Kräfte übend und erprobend

Bis er reift zum Männerkampf,
Der um höchste Lebensgüter
Nun mit heißer Lust entbrennt. —
Was ihm je verklärt erschien,
Noch verklärter zu gestalten,
Dies allein der hohe Drang,
Der durchs Leben ihn geleitet.
Kalt und höhnend setzt die Welt
Schrank auf Schranke seinem Drän-
Glaubt er sich dem Ziele nah, [gen,
Donnert ihm ein „Halt“ entgegen:
„Mach die Schranke dir zur Staffel,“
„Immer höher nur hinan!“
Also drängt er, also klimmt er,
Läßt nicht ab vom heil'gen Drang.
Was er so von je gesucht
Mit des Herzens tiefstem Sehnen,
Sucht er noch im Todesschweiß,
Suchet ach und findet nimmer.
Ob er's deutlicher auch faßt,
Ob es mählich auch ihm wachse.
Kann er's doch erschöpfen nie,
Kann es nicht im Geist vollenden.
Da erdröhnt der letzte Schlag
Von des Todes Eisenhammer,
Bricht den Erdenleib entzwei,
Deckt mit Todesnacht das Auge.

Aber mächtig tönet ihm
Aus dem Himmelsraum entgegen,
Was er sehnd hier gesucht:
Welterlösung, Weltverklärung!

Kammermusik Nr. 4 von Hindemith

Paul Hindemith, geb. 1895 in Hanau, Schüler von Arnold Mendelssohn und Bernhard Sekles, die stärkste musikantische Begabung der Neuesten. Durch die Uraufführung seiner Oper: „Cardillac“ (9. November 1926 in Dresden) ist in den letzten Tagen genug über ihn geschrieben und gesprochen

^{*)} Die diesen Programmen beigegebenen Erläuterungen sollen nicht verpflichten, aus den Tonfolgen gerade das Gesagte herauszuhören. Die reine Instrumentalmusik ist oft mehrdeutig, und kurze Worte können denen, die danach verlangen, nur einen von mehreren Wegen des Verstehens aufzeigen. Kr.

worden. Eines ist sicher: Seine Linienführung ist individuell, nicht epigonal. Ob sie einem sympathisch ist oder nicht, das ist etwas anderes. Noch immer ist die Kammermusik Hindemiths Hauptgebiet. Für Kammerorchester hat er besondere Vorliebe. In dem heute gespielten Violinkonzert führt ein Ensemble ohne Violinen, aber mit je vier Bratschen, Cellis und Bässen, zwei Piccoloflöten, je drei Klarinetten und Fagotten, je einer Trompete, Posaune, Tuba und vier Jazztamburins die Begleitung aus. An Besonderheiten des Werkes seien u. a. genannt: das Schweigen der Solovioline im ersten Satze, in dem zu neuartigen Bläusersignalmotiven dunkle Streicherpassagen den Untergrund geben; die gestoßenen Pianissimo-Sechzehntel der Bläser im „Nachtstück“, zu denen die Solovioline nach eigener Angabe des Komponisten „begleitet“, und dafür Celli und Baß-Klarinette hervortreten; die den vierten Satz eröffnende und weiter beeinflussende Solotrompetenpartie, die sich dann mit Holzbläsern und Solovioline kombiniert, auch die Verbindung der letzteren mit Tuba und Trommeln; endlich im fünften Satze der im $\frac{4}{4}$ -Takt notierte Walzerabschnitt und das taktweise Aussetzen jeder Begleitung und Kontrapunktieren mit Piccoloflöten.

„Tzigane“, Konzert-Rhapsodie von Maurice Ravel

Maurice Ravel, geboren 1875, zur Zeit Führer der französischen Musik, bahnte mit seinen „Wasserspielen“ einem neuen Klavierstil den Weg, erwarb die entscheidende öffentliche Anerkennung mit seinem F-Dur-Streichquartett und impressionistischen Orchestergesängen, als Farbkünstler besonders begabt für die Gebung von Lokalkolorit. Auch Witz und Ironie liegen ihm. In der Solo-Rhapsodie (Rhapsodie ist eine Instrumentalfantasie nach Volksthemen) spielen Themen in ungarischem Rhythmus (Zigeuner) eine bedeutsame Rolle. Leidenschaftlichkeit ist Ravel weniger eigen. Die Zigeunerthemen lassen ihn aber doch wärmer werden. Die moderne Harmonik ist etwas der Zigeunermusik Uneigentliches. Das Werk beginnt mit einer längeren Solopartie (Kadenz).

Der Feuervogel von Strawinsky

Igor Strawinsky, geboren 1882, ist markanter Vertreter einer Ausdruckskunst, die die negierenden Mittel der Ironie, Satire, Karikatur verwendet, der sich abkehrt von Gefühlsromantik, aber in seiner vielfach brutalen Kraft des Rhythmischen und gelegentlich auch in der Farbigkeit des Klanges Eigenschöpfer ist. Neben Schönberg wohl der bekannteste „Internationale“. Die Internationalität seines Schaffens spricht sich beispielsweise schon rein äußerlich beim „Feuervogel“ darin aus: Der Komponist ist Russe, der Verlag in England, gedruckt in Italien; den Vertrieb hat ein Deutscher für Deutschland, Oesterreich und Ungarn; Titel und Erklärungen im Werke sind in französischer Sprache.

Die einzelnen Abschnitte der Suite heißen: 1. Einleitung, 2. Der Feuervogel, sein Tanz und seine Verwandlung, 3. Reigen der Prinzessinnen, 4. Höllischer Tanz des Königs Katscheï, 5. Wiegenlied, 6. Finale.

Originell schillernd sind die Farben der „Einleitung“, durch Tremolieren auf der großen Trommel, eigenartiges Gleiten der Finger auf den Saiten u. a. hervorgerufen. Im übrigen setzen Linien, oft exotisch charakteristischer Art, an und brechen ab, können sich gelegentlich auch länger ausspinnen. Neuestes und älteres Musikempfinden mengen sich. Grotesk ist der zur Raserei sich steigernde Königstanz.

Dr. Kreiser.